



Hitverdächtige Titelmelodie

Im Musical „Katharina Lutherin“ steht eine starke Frau im Mittelpunkt



Katharina von Bora (Katja Beese) und Martin Luther (Robert Wild) werden von Johannes Bugenhagen (Mitte hinten, Paul Gohlke) getraut. Foto: Sebastian Kühl

Groß Bisdorf. Ende Februar feierte das Musical „Katharina Lutherin“ seine Premiere in Weitenhagen. Es erzählt die Vor- und Nebengeschichte des Musicals „Martin Luther“, das von Sängerinnen und Sängern des Gospelkombinats Nordost, Mitgliedern verschiedener Kirchengemeinden sowie Laiendarstellenden mit großem Erfolg im Jahr 2015 insgesamt acht Mal aufgeführt wurde. Unter anderem gab es eine Vorstellung in Demmin im Rahmen der Kunstinstallation „Ein Garten Eden 2015“. Wie bereits bei „Martin Luther“ wird der Zuschauer mit viel Musik in das pralle Leben des Spätmittelalters versetzt. Diesmal steht jedoch nicht der Reformator, sondern seine Frau, Katharina von Bora, im Mittelpunkt.

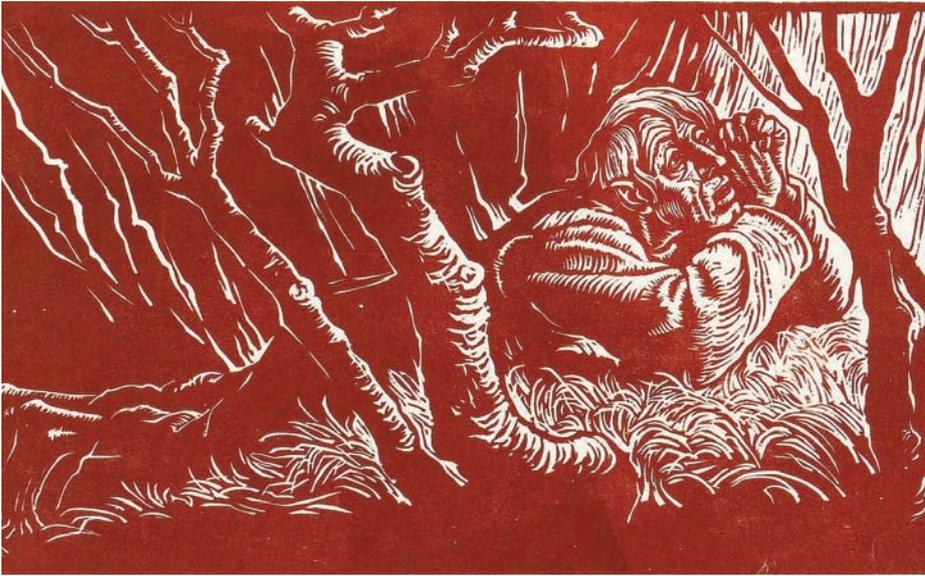
„Nach Paulus, Jesus, Jakob und Luther war es an der Zeit für eine weibliche Hauptrolle“, sagt Nicole Chibici-Revneanu. Die Pastorin hat die Musik komponiert und das Stück zusammen mit der Greifswalder Autorin und Theologin Stefanie Schwenkenbecher entwickelt. Das Musical zeichnet die wichtigsten Lebensstationen der sächsischen Adligen nach, unter anderem ihre Zeit als Ordensschwester im Kloster Nimbschen, aus dem sie der Legende nach mit einer Kutsche floh, auf der sie sich in einem Heringsfass versteckte. Die Kindervariante des Stücks war bereits im vergangenen Jahr unter anderem in der Greifswalder Jakobikirche zu sehen.**Lesen Sie weiter auf Seite 5!**

Inhalt

Andacht	2
Aus der Redaktion	2
Kirchengemeinderatswahl 2016 ...	3
Handbuch für die Kirchengemeinden	4
Domsanierung schreitet voran	6
Rettung für „Dicke Marie“	7
Dritter Bugenhagenwettbewerb ...	8
Impressum	8
Einführung Martin Wiesenberg ...	9
Personalmeldungen	9
Glockenweihe I: Steinhagen	10
Glockenweihe II: Hohenmocker ...	11
Schatzfund in Boldekow	12
Personalmeldungen.....	12
Nordkirchenschiff kommt 2017 ...	13
Wahl der Jugendvertretung	14
Ehrenamtstag 2016 in Züssow ...	14
Strasburger Kirche ist saniert	15
Porträt: Christine Deutscher.....	16
Netzwerk für Flüchtlingshelfende ...	17
Visitation in Grimmen	18
Arbeitsrechtliche Kommission	20
Aus dem Kirchenkreisamt	20
Nachruf - Siegfried Bohl	21
Nachruf - Hans Peter Günther ...	22
Nachruf - Annelise Pflugbeil	23
Terminkalender	24

Andacht

Gottes Reich lässt uns in der Liebe leben



Der Holzschnitt „Ölbaumgarten“ des Dresdener Künstlers Rudolf Nehmer zeigt Jesus als Beter.
Reproduktion: Andreas Haerter

Es ist Passionszeit. In besonderer Weise widmen wir uns den biblischen Berichten vom Leiden und Sterben Christi. Wir erinnern uns an seinen Weg bis hin zum Kreuz, werden schließlich am Karfreitag darüber nachdenken, was es bedeutet, dass dieses Sterben „für uns“ geschah.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat der Dresdner Künstler Rudolf Nehmer den Holzschnitt „Ölbaumgarten“ geschaffen. Wir kennen die dargestellte Szene gut. Der Beter kann nur Jesus sein. Allerdings, die neuzeitliche Kleidung lässt die Grenze zur Vergangenheit unmerklich verschwimmen. Die Menschlichkeit Jesu berührt. Wir können erahnen, wie schwer es hier für Jesus gewesen sein muss. Lukas berichtet uns in seinem Evangelium davon: Im Garten Gethsemane, tief in der Nacht ist eine Entscheidung zu treffen. Es ist eine Entscheidung von der Art, die kein anderer Mensch mir abnehmen kann, eine Entscheidung des Gewissens in einsamer Stunde. Vor kurzem erst hatte Jesus den Menschen vom angebroche-

nen Reich Gottes gepredigt und sie ermahnt: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62).

Nein, Jesus schaut an diesem Abend nicht zurück. Die liebliche Landschaft rund um den See Genezareth, jene Menschen in Galiläa und anderswo, die ihn verehrten und liebten, dies ist nun Vergangenheit. Jesus schaut nach vorn zum Vater hin, erwartet alles von ihm: „Vater, wenn du willst, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht mein Wille soll geschehen, sondern deiner.“ (Lk 22,42). Wie schwer kann solches Ringen sein! Lukas führt uns das Schmerzvolle dieses Vorgangs bildlich vor Augen: „Jesus betete mit solcher Anspannung, dass sein Schweiß wie Blut auf die Erde tropfte.“ Dann endlich war die Entscheidung getroffen: Ja, dein Wille geschehe, nicht meiner!

Es ist eine Station des Weges Jesu. Mir ist sie in diesem Jahr besonders wichtig geworden. Weil

gegenwärtig unser Zeugnis als Christen besonders gefordert ist. Wir haben Teil an dem politischen Ringen in unserem Land; wir sind betroffen von der Ungewissheit über die Zukunft; wir erleben den Riss, der durch unsere Gesellschaft geht. Jesu Gebetskampf macht uns aufmerksam auf die alles entscheidende Blickrichtung: „Dein Wille geschehe!“ Wenn ich mich daran halte, dann wird mich das angebrochene Gottesreich hineinnehmen in seine Bewegung. Es wird mir die Angst nehmen vor fremden Menschen und ihren Religionen. Es wird mich leben lassen in der Liebe zu Gott und den Mitmenschen, die mir anbefohlen sind. „Dein Wille geschehe!“, so werden wir in der Nachfolge Jesu bleiben!

Ihr Propst Andreas Haerter

Aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser, schnell wie der Wind ist schon wieder ein halbes Jahr vergangen und damit ist es Zeit für eine weitere Ausgabe der PEK-Post. Es ist bereits die Nummer 6, in der Sie wieder eine kleines Potpourri aus Berichten und Geschichten aus verschiedenen „Ecken“ und Kirchengemeinden des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises finden. Daneben werfen aber auch große Ereignisse ihre Schatten voraus. So erfahren Sie unter anderem Neues über Pläne für die Gestaltung des im Herbst beginnenden Reformationsjubiläumsjahrs und von der ebenfalls im Herbst anstehenden Wahl der Kirchengemeinderäte. Beim Lesen wünsche ich Ihnen viel Freude!

*Es grüßt
Sie herzlich,
Ihr Sebastian Kühl*

Zwei Millionen Wahlberechtigte in der Nordkirche

Ihre Stimme zählt in der Kirchengemeinde

Schleswig/Hamburg/Greifswald.

Alle Kirchengemeinden in der Nordkirche gehen in diesem Jahr einen großen Schritt gemeinsam: Erstmals werden in allen mehr als 1.000 Gemeinden neue Kirchengemeinderäte gewählt. Fast zwei Millionen wahlberechtigte Kirchenmitglieder sind aufgerufen zur Wahl, die in der Zeit vom 13. bis zum 27. November 2016 stattfindet. Kirchengemeinden in Mecklenburg und Pommern wählen an bis zu drei Terminen in diesem Zeitraum. Alle anderen Gemeinden wählen nur am 27. November, dem 1. Advent.

Und noch etwas ist neu: Das Wahlalter wurde auch in den früheren nordelbischen Kirchenkreisen gesenkt. Erstmals dürfen jetzt in der gesamten Nordkirche alle mitwählen, die spätestens am 13. November ihr 14. Lebensjahr vollendet haben.

Verantwortung für die Gemeinde

Mit dieser Wahl bestimmen alle Gemeinden ihr zentrales Leitungsgremium. Denn die Mitglieder des Kirchengemeinderates, zu denen auch alle Pastorinnen und Pastoren gehören, tragen die Verantwortung für die Gemeinde. Sie beraten die Konzeption von Kinder-, Ju-

gend- und Konfirmandenarbeit, kümmern sich um musikalische und diakonische Arbeitsbereiche sowie Bildungsangebote. Auch die Verwaltung der Finanzen und Liegenschaften sowie die Personalplanung ist Aufgabe des Kirchengemeinderates. Eine Amtsperiode dauert sechs Jahre.

Kompetente Talente gesucht

„Mitstimmen“, das Motto der Kampagne zur Kirchenwahl, gilt dabei in doppelter Hinsicht: Zunächst werden Menschen gesucht, die sich eine Kandidatur vorstellen können und ihre Talente, ihre Kompetenzen und ihr Engagement einbringen möchten, um in der Gemeinde mitzubestimmen. Bis zum 18. September können Wahlvorschläge eingereicht werden. Das Formular dafür gibt es im Gemeindebüro oder auf der Website zur Kirchenwahl unter www.nordkirche.de/mitstimmen. Vorgeschlagen werden können alle volljährigen Gemeindemitglieder.

Im Rahmen einer Gemeindeversammlung, auf der Homepage und im Gemeindebrief werden danach alle Kandidierenden präsen-



tiert. Anfang Oktober bekommen alle Wahlberechtigten per Post eine Wahlbenachrichtigung mit der Information, wann und wo sie an der Wahl teilnehmen, abstimmen und mit ihrer Stimme den neuen Kirchengemeinderat ins Amt wählen können. Selbstverständlich ist auch eine Briefwahl möglich, die Benachrichtigungskarte dient dafür als Antrag.

Schließlich wird in einem feierlichen Gottesdienst im Januar des Jahres 2017 der neue Kirchengemeinderat in sein Amt eingeführt. Also seien Sie dabei, beteiligen Sie! Ihre Stimme ist einzigartig! Mischen Sie sich ein und stimmen Sie mit!

red



Nordkirche.de/Mitstimmen
Kirchengemeinderatswahl 2016



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Stets aktuell im Internet und als Kopiervorlage in gedruckter Fassung erschienen

Handbuch für die Kirchengemeinden liegt vor

Greifswald. In den letzten Jahren hat sich viel bewegt und verändert innerhalb unserer Kirche, was auch und gerade die Rahmenbedingungen kirchlicher Verwaltungsarbeit betrifft: Die Nordkirchenfusion hat uns eine neue Verfassung und darüber hinaus eine Vielzahl von neuen Gesetzen beschert, die kirchlichen Strukturen in Pommern wurden mit diversen Kirchenkreissatzungen neu geordnet, personell hat vielfach eine Neuaufstellung stattgefunden. Daneben befinden wir uns in einem Zeitalter der Technisierung: Immer mehr Abläufe in unserem Alltag werden vereinheitlicht, standardisiert und elektronisch erledigt. Einhergehend mit diesen inneren wie äußeren Veränderungen war es notwendig, auch die Arbeit der kirchlichen Verwaltung in Pommern neu zu ordnen und auf die Erfordernisse der heutigen Zeit auszurichten. Eine von der Kirchenkreissynode beschlossene Evaluation der Verwaltungsstrukturen in unserem Kirchenkreis fand statt und richtete dabei unter anderem den Blick auf das Zusammenwirken von Kirchengemeinden und Kirchenkreisverwaltung.

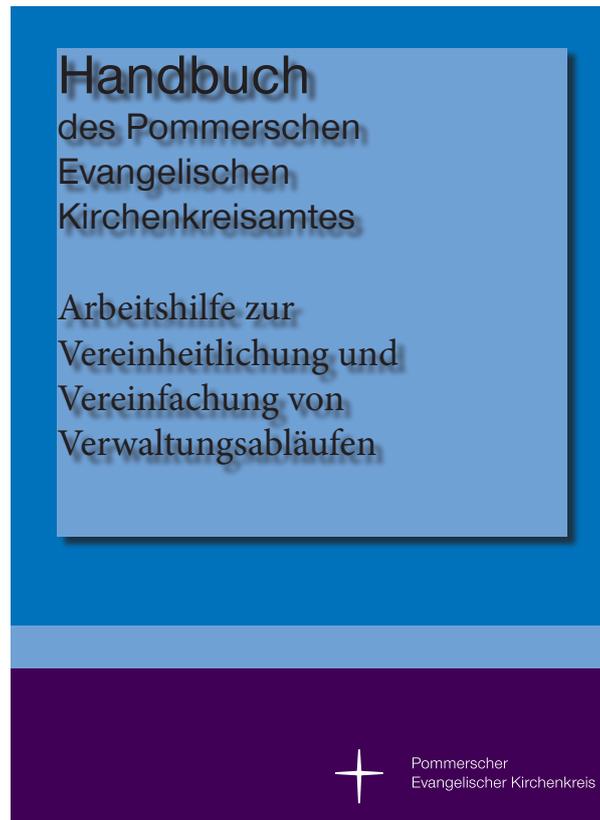
Befragung der Kirchengemeinden

In diesem Zusammenhang fand eine Befragung der Kirchengemeinden statt, was man sich denn für Veränderungen erwerbe beziehungsweise erhoffe. Die eingegangenen Reaktionen zielten unter anderem ab auf:

- Optimierung der Prozesse sowie der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und Kirchenkreisverwaltung
- Schaffung von transparenteren Abläufen
- Erarbeitung und Bereitstellung von Beschlussvorlagen und Checklisten

Hieraus entstand die Anregung, ein Handbuch des Pommerschen

Evangelischen Kirchenkreisamtes zu erarbeiten, in dem die Verwaltungsabläufe in den Fachabteilungen beschrieben werden, und durch das Vordrucke als Arbeitshilfe und -erleichterung den Kirchengemeinden zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiten hieran konnten Ende 2015 abgeschlossen werden, und das Handbuch steht seit einigen Wochen online auf <http://www.kirche-mv.de/Downloads-PEK.112.0.html> zur Verfügung. Auf vielfachen Wunsch wurde das Handbuch zudem mit Unterstützung der Pressestelle des PEK in Papierform erstellt und wird zumindest einmalig auch in dieser Form herausgeben, damit es auch „offline“ jederzeit griffbereit als Nachschlagewerk in unseren Kirchengemeinden vorhanden ist. Zukünftige Aktualisierungen werden jedoch ausschließlich im Internet veröffentlicht beziehungsweise per Mail bekannt gegeben. Die gedruckte Fassung erscheint in einer Auflage



Das Handbuch umfasst knapp 190 Seiten und verfügt in der gedruckten Fassung über eine praktische Ringbuchbindung.

von 200 Exemplaren als praktisches Ringbuch, so dass die Seiten als Kopiervorlage genutzt werden können. Jeder Kirchengemeinde wird seitens des Kirchenkreisamtes ein Exemplar zur Verfügung gestellt.

Hoffnungen mögen sich erfüllen

Es hat viel Zeit und Anstrengung gekostet, die vorliegende Text- und Formularsammlung zu erarbeiten. In der Hoffnung und Erwartung darauf, dass es den im Rahmen der Evaluation durch die Kirchengemeinden geäußerten Wunsch, Abläufe zu optimieren und transparenter zu gestalten sowie Vorlagen zur Weiterarbeit bereit zu stellen, erfüllt und somit letztlich Kirchengemeinden wie Kirchenkreisverwaltung davon profitieren können, haben wir diese Mühe aber gerne auf uns genommen. Möge das Ergebnis nun reichlich genutzt werden!

Amtsleiter Hartmut Dobbe

Musical „Katharina Lutherin“

Fortsetzung von Seite 1: Dramatik und Humor

Für die längere und anspruchsvollere Erwachsenenversion des Musicals wurde lange geprobt. Wie bereits bei „Martin Luther“ trafen sich die Darstellenden dafür an einem Wochenende sowie zu mehreren Auffrischungsproben im Gemeindehaus in Groß Bisdorf. Weitgehend sind wieder die Schauspielerinnen und Schauspieler an Bord, die auch schon bei „Martin Luther“ dabei waren. Es gibt aber auch neue Gesichter im Ensemble. Katja Beese als Katharina von Bora und Robert Wild als Martin Luther schlüpfen wieder in ihre alten Rollen. „Als feststand, dass es im neuen Musical um Katharina von Bora geht, war schnell klar, dass ich das übernehme“, freut sich Katja Beese. Im richtigen Leben ist sie Apothekerin, studiert aber bereits seit zwei Jahren nebenher Gesang. Als „Lutherin“ ist sie voll in ihrem Element. „Musik ist Teil meines Lebens“, sagt die 30-Jährige, die Mitglied der Greifswalder Johannesgemeinde ist.

Final-Lied „Morgenstern“ geht sofort ins Ohr

Die jüngere Katharina in den Anfangsszenen des Musicals wird von Maja Templin aus der Kirchengemeinde Groß Bisdorf dargestellt. Sie war bereits bei der Musical-Freizeit in Sassen dabei und hat die Titelheldin schon im Kindermusical verkörpert. „Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich überlege, später auch mal beruflich etwas mit Theater zu machen“, erzählt die Elfjährige. Jede Probe



Pastorin Nicole Chibici-Revneanu hat das Musical „Katharina Lutherin“ komponiert und begleitet die Darstellenden auf dem Keyboard.
Fotos: Sebastian Kühll



Die Nonnen des Klosters Nimbschen kurz vor der spektakulären Flucht bei Nacht und Nebel.

startet mit einem Aufwärmritual, bei dem die Stimmbänder gelockert und geschmeidig werden. Mit den launigen Übungen für Körper und Kehle sorgt Nicole Chibici-Revneanu gleich zu Beginn für gute Stimmung im rund 30-köpfigen Ensemble, in dem beinahe jede Altersgruppe vertreten ist. Nachdem das Zwerchfell präpariert ist, startet der gesamte Chor die Probe mit der Titelmelodie des Musicals. Das Lied „Morgenstern“ hat eine hitverdächtige Melodie, die sofort ins Ohr geht. Es fasst im Finale die christliche Hoffnungsverheißung als Botschaft des

Lauschen Sie dem Titel „Morgenstern“ im Internet unter:
<http://www.kirche-mv.de/Musical-Katharina-Lutherin-feiert-in-Weitenhagen.6644.0.html>

knapp 60-minütigen Stücks zusammen. Für Zuhörer ist sofort zu merken, dass hier ein eingespieltes Team am Werk ist. Das wird besonders deutlich, als die Darstellenden nicht nur singen, sondern parallel dazu auch noch eine nicht ganz unkomplizierte Choreografie einüben.

Bewegungen sind mit Symbolik aufgeladen

„Jetzt bitte ein seliges Lächeln und denkt immer in großen Bewegungen, damit die Choreografie auch in den hinteren Zuschauerreihen gesehen wird“, instruiert Nicole Chibici-Revneanu die Gruppe. Nach der Inszenierung von inzwischen fünf Musicals ist die Pastorin ein echter Regie-Profi geworden. Jeder Bewegung der Akteure gibt sie eine Bedeutung und lädt sie mit Symbolik auf.

„Unser aktuelles Musical ist noch ein ganzes Stück komplexer als das vorige. Wir haben uns noch einmal gesteigert, es gibt mehr Dramatik, aber auch mehr Humor“, sagt Nicole Chibici-Revneanu und nennt als Beispiel eine mundartliche Szene, die beim Publikum für viel Heiterkeit sorgen wird. Nach der Premiere soll es in diesem Jahr ähnlich viele Vorstellungen geben, wie im Vorjahr mit „Martin Luther“, beispielsweise am 12. Juni in der Klosterruine Eldena, am 18. Juni in der Kirche Nehringen und am 19. Juni in Rolofshagen bei Grimmen. Fest steht auch schon eine Gastspielreise nach Siebenbürgen in Rumänien.

Sebastian Kühll

Sanierung schreitet erfolgreich voran

Dom steht im Jahr 2016 Bergfest bevor

Greifswald. Große Erleichterung bei der Domgemeinde - der ehrgeizige fünfte Bauabschnitt auf der Nordseite des Doms St. Nikolai kam termingerecht zum Abschluss. Das gesamte nördliche Seitenschiff konnte, dank einer günstigen Kostenentwicklung, vollständig saniert werden; innerhalb eines Jahres wurden 1,1 Millionen Euro umgesetzt!

„Spätestens seit den Arbeiten auf der Südseite weiß ich, warum wir die bauliche Substanz des Doms sanieren“, meint Dipl.-Ing. Stefan Scholz, Dombaukoordinator des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises. Denn: „Je weiter die Bauarbeiten in den Jochen auf der Nordseite in Richtung des Ostgiebels fortschritten, desto größer



Zuganker aus Stahl stabilisieren die Seitenwände. Foto: Sebastian Kühl

traten Schäden am Dachstuhl und sogar Schwammbefall im Mauerwerk hervor.“ Wirklicher Sanierungsbedarf also – umso besser, dass die Arbeiten vor Frosteinbruch abgeschlossen werden konnten.

Risse im Mauerwerk

Im Oktober begann der 6. Bauabschnitt. Risse im nördlichen und südlichen Seitenschiff wurden für die Verpressung vorbereitet, seit Januar 2016 werden Zuganker in Ost-West-Richtung vom Ostgiebel



Die Arbeiten an der Nordseite des Doms konnten termingerecht zum Abschluss gebracht werden. Foto: Stefan Scholz

eingebraucht. Im Frühjahr geht die Fassadensanierung auf der Südseite weiter.

Komplizierte Turm-Rüstung

Die Turmsanierung, mit 2,3 Millionen Euro der größte Bauabschnitt, ging Anfang des Jahres in die finale Planungsphase und wird im Frühjahr 2016 beginnen. Viele Zuganker sind einzubauen, um auch den Turm statisch zu stabilisieren, Mauerwerk und Holztragwerk ist zu sanieren – und vor allem wird eine große und komplizierte Rüstung benötigt, die fast die Hälfte der Kosten verschlingen wird. Mitte des Jahres 2016 kann die Domsanierung dann „Bergfest“ feiern! Dann sind 2,5 von 5 Millionen Euro umgesetzt. „Bergfest“ feiert Anfang 2016 auch die Spendensammlung für die Domsanierung: für die Hälfte der 262 Stufen bis zur Aussichtsplattform hat die „Aktion 262“ schon Unterstützer gefunden, die jeweils

500 Euro oder mehr gaben. Diese Mittel werden nach wie vor dringend benötigt, meint der Dombaukoordinator. Auch wenn die Sicherung der Finanzierung von fünf Millionen Euro oft wie ein Wunder erscheint – nachlassen darf die Domgemeinde in ihren Anstrengungen nicht. Das Ziel – Abschluss der Sanierung Ende 2017 – ist zwar inzwischen greifbar vor Augen, aber Zeit zum Ausruhen gibt es erst hinterher.

Dombaukoordinator Stefan Scholz

Die „Aktion 262“ im Internet:

<http://www.dom-greifswald.de/spenden.html>



Die Risse im Mauerwerk wurden für die Verpressung vorbereitet. Foto: Stefan Scholz

Fördermittelzusagen für Sanierung des Dachstuhls der Greifswalder Marienkirche

Rettung für die „Dicke Marie“

Greifswald. Ende Januar besuchten der Bundestagsabgeordnete Eckhardt Rehberg und der Landtagsabgeordnete Egbert Liskow die Greifswalder St.-Marien-Kirche. Anlass für den Besuch war eine Fördermittelzusage von Bund und Land. Mit diesen Fördergeldern können die Mittel für die Sanierung des Dachstuhls über dem Hauptschiff und der Annenkapelle aufgestockt werden, so dass die 2014 begonnene Baumaßnahme zu Ende geführt und die von den Greifswaldern auch „Dicke Marie“ genannte Marienkirche gerettet werden kann.

Rund 700 Jahre alte Dachbalken

Die Dachkonstruktion der Marienkirche ist hinsichtlich ihres Alters und ihrer Größe eine architektonische Besonderheit. Dendrochronologische Untersuchungen haben ergeben, dass die Dachbalken aus der Bauzeit der Kirche im 14. Jahrhundert stammen. Die gesamte Dachsanierung kostet rund 1,3 Millionen Euro. Bisher wurden 745.000 Euro verbaut. Für die Reparatur der Schäden am Dachstuhl wurden nun noch einmal 615.000 Euro nötig. Dank der Förderung von Bund und Land, die jeweils ein Drittel dieser Summe übernehmen, kann der Dachstuhl in Gänze gerettet werden. Die Arbeiten sollen im August 2016 abgeschlossen sein. Zum Aufbringen des Eigenanteils ist die Kirchengemeinde weiterhin für Spenden dankbar.

Massive Schäden entdeckt

In der Marienkirche wurden Eckhardt Rehberg und Egbert Liskow von Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutsch-



Pastorin Ulrike Streckenbach erläutert Eckhardt Rehberg (2. v. re.), Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit und Egbert Liskow (links) die Besonderheiten der hölzernen Kanzel in der Greifswalder Marienkirche.

Foto: Sebastian Kühl

land, Gerd Panknin, Propst der Propstei Demmin im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, Pastorin Dr. Ulrike Streckenbach, Pastor Dr. Bernd Magedanz, Architekt Ulf-Gernot Kirmis sowie von Mitgliedern der Kirchengemeinde und des Fördervereins begrüßt.

„Wie massiv die Schäden des Dachstuhls sind, hat sich erst während der Sanierungsarbeiten herausgestellt, daher waren die Kosten zunächst niedriger angesetzt worden“, erklärte Pastorin Ulrike Streckenbach den Bedarf an der zusätzlichen Förderung. Zwar sei bekannt gewesen, dass der Dachstuhl durch Pilze und Insektenbefall stark beschädigt ist, das ganze Ausmaß konnte aber erst während der Baumaßnahme festgestellt werden. „Zuvor war die gigantische Dachstuhlkonstruktion nur an wenigen Stellen zugänglich. Erst als dann für die Sanierungsarbeiten im Inneren Gerüste aufgestellt wurden, wurde der ganze Umfang der Zerstörung offensichtlich“, so die Pastorin. „Außerdem spielt auch die Art des Schadens eine Rolle. Pilze und Insekten haben das Holzinne befall-

len. Diese sogenannte Kernfäule ist von außen nicht sichtbar und wird erst deutlich, wenn die Handwerker am Holz arbeiten.“

Dank gilt allen Helfenden

Wie Architekt Ulf-Gernot Kirmis erläuterte, seien ohne ein funktionierendes Dach alle anderen Sanierungsmaßnahmen zwecklos. Die Rekonstruktion des Dachstuhls sei daher Grundvoraussetzung für die „große Baumaßnahme“, bei der die Kirche für 2,8 Millionen Euro in Dach und Fach umfassend saniert wird. „Wir sind heilfroh und dankbar, dass die Finanzierung nun gesichert ist“, so Ulf-Gernot Kirmis. Ulrike Streckenbach dankte allen, die sich für die Sanierung der Kirche einsetzen. „Um die Fördermittel einzuwerben, war viel Überzeugungsarbeit nötig. Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Greifswalder Mariengemeinde haben viel Kraft und Energie investiert. Dem Einsatz zahlreicher Menschen, die sich persönlich engagiert haben, ist der Erfolg zu verdanken“, so Ulrike Streckenbach. *Sebastian Kühl*

Bugenhagenwettbewerb läuft bis zum 15. April

Initiativen für die Verbreitung der Guten Nachricht

Greifswald. Unter dem Motto „Brücken bauen“ hat die Johannes-Bugenhagen-Stiftung zum dritten Mal einen Wettbewerb ausgeschrieben. Beteiligen können sich Kirchengemeinden oder einzelne Engagierte mit Ideen für ein Projekt zur Mission in unserer Region. Die überzeugendsten drei Beiträge erhalten Preise in Höhe von jeweils 500 Euro und zusätzlich Fördergelder zur Starthilfe für die Projekte von jeweils bis zu 3000 Euro. Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Greifswalder Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, ist Vorsitzender der Stiftung. Er erläutert: „Mit dem Wettbewerb möchten wir Projekte auszeichnen, die sich auf neuartige oder herausragende Weise dem Thema Mission widmen. Wir suchen vor allem Initiativen, die sich an Menschen wenden, die noch keinen oder kaum Kontakt zur Kirche und dem christlichen Glauben hatten. Wie können wir diesen Menschen zeigen, dass Jesus Christus auch für ihr Leben die ‚Gute Botschaft‘ ist?“

Evangelium ist immer aktuell

Der Franzburger Pastor Axel Prüfer aus dem Kuratorium sagt zum Thema des Wettbewerbs: „Mission, das klingt etwas altmodisch. Es meint einfach, dass das Evangelium von Jesus Christus so relevant ist, dass alle Welt davon erfahren sollte und ist damit immer aktuell.“ Er nennt mögliche Ideen: „Beispielsweise könnten Senioren einer Kirchengemeinde Kindern davon erzählen, wie Gott sie durch ihr Leben geführt hat. Eine Gemeinde bietet Glaubenskurse an oder ein Kirchenchor singt an ungewöhnlichen



Treibelbrücke Nehringen - Foto: Rolf Kneißl

Geh hin, denn ich will dich senden ... Apostelgeschichte 22,21

Orten.“ Das Wettbewerbsthema orientiert sich wie in den vergangenen Jahren an dem pommerschen Reformator Johannes Bugenhagen (1485 - 1558) und dessen Schwerpunktthemen Seelsorge, Verkündigung, Mission und Bildung.

Starthilfe für Gemeinde-Projekte

An den Wettbewerben der letzten beiden Jahre hatten sich zahlreiche Kirchengemeinden und Initiativen aus dem gesamten Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis beteiligt: So wurde bereits ein ambulantes Hospizprojekt in Richtenberg ausgezeichnet und mit einer Starthilfe von mehreren tausend Euro gefördert.

Im letzten Jahr erhielten beispielsweise die Kirchengemeinden Anklam und Groß Bisdorf für Gedenkprojekte im Zusammenhang mit dem Ende des zweiten Weltkriegs Preise und Fördergelder.

Einsendeschluss für die Teilnahme am Bugenhagenwettbewerb ist der 15. April.

Die Ausschreibungsunterlagen zum Wettbewerb sind in jeder Kirchengemeinde zu bekommen oder im Internet abrufbar unter:

www.kirche-mv.de/bugenhagenstiftung.html

Die Johannes-Bugenhagen-Stiftung wurde 2008 gegründet, um das kirchliche Gemeindeleben in der Region flexibel und unbürokratisch fördern zu können.

Annette Klinkhardt

Impressum

Pommerscher
Evangelischer Kirchenkreis

PEK-Post - Zeitschrift des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK)

Herausgegeben von den Pröpsten des PEK: Helga Ruch, Gerd Panknin, Andreas Haerter

Redaktion: Sebastian Kühl (verantwortlich)

Anschrift der Redaktion:

Pressestelle des PEK,
Mauerstraße 1, 18439 Stralsund

E-Mail: pressestelle@pek.de

Tel.: 03831 26 41 26

Fax: 03831 26 41 32

Druck: Druckhaus Panzig,
Studentenberg 1a, 17489 Greifswald

Auflage der gedruckten

Ausgabe: 200 Stück

Erscheinungsweise: halbjährlich

www.kirche-mv.de/pek-post.html

Einführungsgottesdienst für Martin Wiesenberg

Kirchenkreis stärkt Gemeinden

Weitenhagen. Am 31. Januar, wurde Martin Wiesenberg in einem Gottesdienst in der Kirche in Weitenhagen in sein Amt als Pastor für Gemeindeberatung und Gemeindebegleitung des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises sowie als Pastor in eine der Pfarrstellen für Vertretungsdienste im Kirchenkreis eingeführt. Der Einführungsgottesdienst wurde von Pröpstin Helga Ruch, Propst Gerd Panknin und den Pastoren Matthias Bartels und Torsten Kiefer mitgestaltet. Seinen Dienstsitz hat Martin Wiesenberg im Regionalzentrum kirchlicher Dienste am Karl-Marx-Platz 15 in Greifswald. Angetreten hat Martin Wiesenberg seine Stelle als Pastor für Gemeindeberatung und Gemeindebegleitung bereits im September des vergangenen Jahres.

Blick von außen schafft neue Perspektiven

Nach seiner Ausbildung für Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung an der Gemeindeakademie in Nürnberg stand Pastor Martin Wiesenberg schon in der „Tauforientierten Gemeindeentwicklung“ einer Reihe von Gemeinden beratend zur Seite, entwickelte mit ihnen Konzepte und moderierte Prozesse. Er wirkte ab 2009 für sechs Jahre im Rahmen der Projektpfarrstelle „Jahr zur Taufe“ im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis. „Unsere Gemeinden sind komplexe geistliche Systeme, mit vielseitigen Anforderungen. Ein Blick von außen kann helfen, innere Prozesse klarer zu sehen, Strukturen neu zu gestalten und Perspektiven miteinander zu entwickeln“, so Martin Wiesenberg über seine neue Aufgabe. Bezüglich der Vertretungspfarrstelle erhoffe er



Martin Wiesenberg. Foto: PEK

sich, eng an der Gemeindesituation dranzubleiben.

Vielfältige Unterstützung für pommersche Kirchengemeinden

Kirchengemeinden im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis können für zeitlich begrenzte Beratungsprojekte Martin Wiesenbergs Unterstützung in Anspruch nehmen oder seine Begleitung über einen längeren Zeitraum nutzen. Zu den Angeboten, die der Pastor den Gemeinden bietet, zählen unter anderem Moderation bei Zielfindungs- oder Veränderungsprozessen, Beratung und Begleitung von Konzeptionsentwicklungsprozessen, Beratung in schwieriger Situation, Erarbeitung einer Gemeindeanalyse als Instrument für Neuorientierungen, Konfliktberatung oder auch Visitationsnacharbeit, die im Zusammenhang mit seiner Beratertätigkeit stehen, sowie Gruppen- und Teamsupervision. In der AG Gemeindeberater Mecklenburg und Vorpommern steht er mit anderen Beraterinnen und Beratern im Team für Gemeinden zur Verfügung. *Sebastian Kühn*

Personalmeldungen aus dem PEK

Pastorin i. R. **Rosemarie Wiechert**, zuletzt wohnhaft im Janczykowski-Haus in Züssow, ist am 27. März 2015 verstorben.

Pastor **Tilman Reinecke** befindet sich seit August 2015 im Ruhestand.

Pastor i. R. **Günter Holz** ist am 4. August 2015 in Bergen auf Rügen verstorben.

Irmgard Schmidt, langjährige Mitarbeiterin des Konsistoriums, ist am 22. August 2015 im Alter von 86 Jahren verstorben.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 2015 wurde Pastor **Gunther Schulze** bis zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle ein jederzeit widerruflicher Dienstauftrag für Vertretungsdienste in der 1. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Usedom mit einem Dienstumfang von 100 Prozent übertragen.

Mit Wirkung vom 5. Oktober 2015 wurde Pastor **Sebastian Gabriel** die Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde St. Petri Wolgast in der Propstei Demmin übertragen.

Mit Wirkung vom 1. März 2016 wurde Pastor **Dietmar Mahnke** die 1. Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde St. Nikolai Stralsund übertragen.

Pastor **Jochen Müller-Busse** wurde mit Wirkung vom 1. März 2016 bis 28. Februar 2022 die 2. Pfarrstelle des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises für Vertretungsdienste in der Propstei Stralsund mit einem Dienstumfang von 100 Prozent übertragen.

Pastor **Bodo Winkler** wurde mit Wirkung vom 1. März 2016 die Pfarrstelle Anklam II mit einem Dienstumfang von 100 Prozent übertragen.

Glockenweihe I: Steinhagen

Zweifaches Jauchzen vor dem Jahreswechsel

Steinhagen. Am Zweiten Advent wurden die beiden neuen Glocken in einem Festgottesdienst in der Kirche Steinhagen geweiht. „Heute ist der große Tag“, sagte Pastorin Ines Dobbe in der vollbesetzten Kirche. „Wir feiern ihn mit einem zweifachen Jauchzen, mit einem zweifachen Halleluja. Denn wir feiern heute gleichzeitig den Advent, die Ankunft Gottes, und die Ankunft der neuen Glocken.“ Drei Jahre Planung seien diesem Tag vorausgegangen. Künftig würden nun die Glocken als Schwestern der bisherigen barocken Glocke mit ihrem Klang mahnen, erinnern und Trost spenden, so Ines Dobbe.



Im Festgottesdienst am Zweiten Advent begrüßte Pastorin Ines Dobbe die beiden neuen Glocken.
Fotos: Sebastian Kühl

Glocken erinnern an die Nähe von Jesus Christus

Die Predigt des Festgottesdienstes hielt Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund. Die Wartezeit auf die Glocken sei lang gewesen, so Helga Ruch. Doch sei das Warten ein Teil des menschlichen Lebens. Vieles dauere seine Zeit, sagte die Pröpstin und rief die Anwesenden dazu auf, Geduld zu haben und Geduld zu

lernen, um Jesus in unserem Leben zu entdecken. „Wenn sie die Glocken hören, dann denken sie daran, dass Christus ganz nah an unseren Herzen ist“, so Helga Ruch.

Nach dem Festgottesdienst konnten die Gottesdienstbesucher die Glocken berühren und ihnen in Gedanken oder ganz handfest auf kleinen Zetteln ihre Wünsche und Hoffnungen mit auf den Weg geben. In der

die fünf Glocken für die Anklamer Marienkirche gegossen wurden.

Deckenleuchter sind der nächste Schritt

Das erfolgreiche Glockenprojekt ist Teil der jahrzehntelangen Wiederherstellung der Steinhagener Kirche, deren Baugeschichte über einen Zeitraum von mehr als 700 Jahren ebenso Bestand wie auch Veränderung dokumentiert. Zu DDR-Zeiten war sie bereits baupolizeilich gesperrt gewesen und stand kurz vor der Entwidmung. Doch durch das entschlossene Wirken der Kirchengemeinde konnte die Kirche gerettet werden. Im Jahr 1991 fand die Wiedereinweihung der im Jahr 1283 erstmals urkundlich erwähnten Kirche statt. Der nächste Schritt auf dem Weg der beständigen Weiterentwicklung und des Erhalts der Kirche ist die Anschaffung von Deckenleuchtern, so Pastorin Ines Dobbe. Bislang hängen lediglich zwei Glühbirnen an der Kirchen- decke.

Sebastian Kühl



In der Steinhagener Kirche erklingt seit Ende des vergangenen Jahres wieder das volle Geläut.

sich anschließenden Woche wurden die Glocken an ihren Bestimmungsort im Turm der Kirche gebracht und erklangen am Dritten Advent erstmals als volles Geläut. Die beiden neuen Glocken entstanden in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe, in der unter anderem schon

Glockenweihe II: Hohenmocker**Gottes Stärke reicht über den Alltag hinaus**

Hohenmocker. Einen Tag vor dem Vierten Advent wurde die Segnung der beiden neuen Glocken in einem Festgottesdienst in Hohenmocker gefeiert. Nach dem ersten Teil des Gottesdienstes in der Kirche wurden in der zweiten Hälfte die neuen Glocken vor Ort im hölzernen Glockenstuhl draußen unter freiem Himmel gesegnet und erstmals offiziell geläutet. Posaunenchöre mehrerer Kirchengemeinden gestalteten den Gottesdienst zur Glockenweihe mit. Im Anschluss feierten mehr als 70 Gemeindemitglieder und Gottesdienstbesucher bei Gesprächen, Gebäck in Glockenform und heißem Punsch rund um die Kirche weiter.

Alte Wunde wurde geheilt

„Unser Dank gilt allen, die mit ihren Spenden und mit persönlichem Einsatz die Vervollständigung des Geläuts ermöglichten sowie dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis für die finanzielle Unterstützung“, sagte Christian Bauer. Heute werde eine alte Wunde endlich geheilt, so der Pastor der Kirchengemeinde Hohenmocker. Die Predigt des Festgottesdienstes hielt Gerd Panknin, Propst der Propstei Demmin. Mit großer Freude sei er nach Hohenmocker gekommen, so Gerd Panknin, der in seiner Predigt Bezug auf die Inschriften der beiden neuen Glocken nahm. Die Inschrift „Friede auf Erden“ nannte Gerd Panknin Programm und Sehnsucht zugleich. Zum Frieden gehöre das Lob Gottes. Und dieser Frieden schließe alle ein; Arme und Schwache, Menschen auf der Flucht und Menschen, die anderer Meinung sind. Mit der Inschrift „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ gehe die Botschaft einher, dass Gott Trost spende, der weit über den Alltag



Propst Gerd Panknin (links), Pastor Christian Bauer und Pastorin Katrin Krüger vor den mit Blumen geschmückten Glocken. Die historische Glocke hängt links, in der Mitte die neue „Friedensglocke“ und rechts die Glocke für „Zuversicht und Stärke“.
Foto: Sebastian Kühl

reiche und Kraft schenke, die über unser eigenes Vermögen hinausgehe, so der Propst.

Küsterehepaar läutete die Glocken

Katrin Krüger, Pastorin der Kirchengemeinde Lubmin-Wusterhusen und vor Christian Bauer Pastorin in Hohenmocker, nahm ebenfalls am Festgottesdienst teil und sprach ein Dankeswort. In ihrer Dienstzeit in der Kirchengemeinde war das Glockenprojekt gestartet worden. „Die Glocken laden ein zum Innehalten für alles, was uns am Herzen liegt“, so Katrin Krüger. Sie wünschte den Glocken, dass sie für Jahrhunderte in Hohenmocker erklingen mögen, wenn Gott es wolle. Nach den von Pastor Christian Bauer vor dem Glockenstuhl gesprochenen Segensworten läutete das Küsterehepaar Lilly und Manfred Kormann die Glocken.

Seit im Ersten Weltkrieg zwei Glocken eingeschmolzen worden waren, rief die kleinste der ehemals

drei, die Bronzeglocke aus dem 19. Jahrhundert, allein zu den Gottesdiensten. Zwar wurde 1958 eine Eisenglocke nachgegossen, doch musste diese aufgrund von Rostschäden bald wieder stillgelegt werden. „Die fehlenden Glocken wurden von den Menschen hier in all den Jahrzehnten als ein großes Defizit erlebt“, sagt Christian Bauer. Rund drei Jahre habe die Gemeinde gesammelt, um das Glockenprojekt zu finanzieren. Die neuen Glocken sind kleiner als die früheren Glocken, daher musste der Glockenstuhl angepasst werden. Er war zudem sanierungsbedürftig und wurde im vergangenen Sommer generalüberholt. Dafür musste die Kirchengemeinde 27.000 Euro aufbringen, wovon der Pommersche Evangelische Kirchenkreis mit 14.000 Euro gut die Hälfte übernahm. Die Kosten für die große Glocke beliefen sich auf 13.000 Euro. Die Kosten für die kleinere der beiden neuen Glocken in Höhe von 8.000 Euro übernahm ein anonymer Stifter.

Sebastian Kühl

Bei Kirchensanierung wurde 700 Jahre alter Taufstein entdeckt

Schatzfund in Boldekow

Boldekow. Im August 2015 begann die Sanierung des Turms der Boldekower Kirche. Bei der dafür notwendigen Freilegung des Fundaments der zu erneuernden hölzernen Stützpfeiler der Empore, die mit der Fachwerkkonstruktion des Turms verbunden ist, kam es im Dezember zur Sensation: Die beiden als Fundament dienenden Steine unter den zwei Emporen Pfeilern entpuppten sich als Standfuß und Becken eines mittelalterlichen Taufsteins. „Das ist ein wahrer Schatzfund!“, ist Philipp Staak begeistert. Das Dorf Boldekow wurde 1313 erstmals urkundlich erwähnt und aus dieser Zeit stammt auch die Taufe, so der Pastor. Sechzehn Ecken hat das gewaltige Steinbecken, das mit einem gleichmäßigen, figürlich anmutenden Relief verziert ist.

Ein Opfer des Zeitgeistes

Nach den Zerstörungen des 30-jährigen Kriegs wurden im südlichen Pommern viele Kirchen erst nach 1720 unter preußischer Verwaltung wieder aufgebaut. Warum die Menschen beim Wiederaufbau einen Kunstschatz, wie den Taufstein, einfach vergraben haben, bleibt Mutmaßung. Wahrscheinlich hätten die Menschen im 18. Jahrhundert einfach eine andere Sichtweise gehabt und den Taufstein nicht als wertvoll wahrgenommen, so Philipp Staak. Die mangelnde Wertschätzung sei demnach wahrscheinlich eine Frage des Zeitgeistes. Die profane Verwendung als Baustoff könne auch als Abkehr vom Mittelalter und Start in eine neue Zeit verstanden werden, meint der Pastor. Zudem habe sich im Laufe der Zeit, beispielsweise durch die Reformation, immer auch die Art und Weise geändert, Gottesdienste zu feiern. Und auch die

Theologie sei einem Wandel unterworfen. Damit gingen auch Veränderungen in der Taufpraxis einher. Die Umnutzung habe aber auch etwas Gleichnishaftes, meint Philipp Staak. „Hier in Boldekow ist die Taufe ganz greifbar zum Fundament der Kirche geworden.“ Die Teile der Taufe

waren durch ihre Massivität und gleichmäßige Form ideal für das Pfeilerfundament geeignet. „Bei Feldsteinen in der Größe findet man selten so regelmäßige Kanten.“

Dem Vergessen entrissen

Vermutlich hatte die Taufe schon Jahrzehnte im Umfeld der Kirche gelegen, bevor sie als Fundament verwendet wurde. Dafür sprechen die Verwitterungsspuren. „Mir sind Beispiele bekannt, bei der alte Steintaufen als Futtertröge oder für Blumenbeete genutzt wurden“, berichtet Philipp Staak. Ohne die Sanierung des Turms läge der Taufstein noch immer vergessen an Ort und Stelle.

Die Pläne von Kirchengemeinde und Pastor sehen vor, den Taufstein baldmöglichst wieder aufzustellen. Dafür muss noch ein geeigneter Platz im Altarraum gefunden werden. Dank einer Spende der Sparkassenstiftung in Höhe von 5.000 Euro sind Bergung, Aufstellung und Sicherung des Taufsteins aber finanziell schon abgesichert. Fernziel sei



Sensationeller Fund: Pastor Philipp Staak mit dem Becken des geborgenen Taufsteins.

Foto: Sebastian Kühl

aber natürlich eine Restaurierung, so Philipp Staak. Für Juli 2016 ist die Einweihung des restaurierten Turms mit einem großen Festgottesdienst geplant. Spätestens dann soll auch die Taufe wieder aufgestellt sein.

Sebastian Kühl

Personalmeldungen aus dem PEK

Zum 1. Februar 2016 wurde Pastorin z. A. **Friederike Grube** in das Pfarrdienstverhältnis auf Probe berufen und mit der Verwaltung der 2. Pfarrstelle der Evangelischen Christuskirchengemeinde Greifswald beauftragt.

Mit Wirkung vom 1. Februar 2016 wurde Pastorin **Helga Warnke** die Pfarrstelle Löcknitz (Propstei Pasewalk) mit einem Dienstumfang von 50 Prozent übertragen.

Zum 1. Februar 2016 wurden Pastor **Jens Warnke** die Pfarrstelle Löcknitz (Propstei Pasewalk) sowie die Vertretungspfarrstelle des PEK jeweils mit einem Dienstumfang von 50 Prozent übertragen.

Reise des Nordkirchenschiffs verbindet Kirchenkreise im Jahr 2017

Stärkung der Gemeinschaft

Stralsund/Lübeck-Travemünde. Es kommt ein Schiff geladen... Und zwar am 29. Juni des kommenden Jahres nach Stralsund. Dann nämlich startet die Tour „Nordkirchenschiff 2017“. Die Norddeutschland begeht das Reformationsjubiläum 2017 mit einer Schiffstour zu ihren Kirchenkreisen. Mit dem Dreimast-Segler „Artemis“ führt die Reise vom 29. Juni bis 29. Juli 2017 entlang der Ost- und Nordseeküste von Stralsund bis nach Hamburg. Als einzige Landeskirche Deutschlands kann die Nordkirche alle ihre 13 Kirchenkreise auf dem Wasserweg erreichen. Im Februar wurde das Projekt am Rande der Tagung der Landessynode in Lübeck-Travemünde vorgestellt. Stralsund, Wismar, Lübeck, Neustadt (Holstein), Laboe, Eckernförde, Flensburg, Kiel, Helgoland, Husum, Büsum, Glückstadt und Hamburg sind die Stationen, die das Nordkirchenschiff anlaufen wird. Ein Stopp in Sonderborg (Dänemark) bei den Nordschleswigschen Gemeinden ist ebenfalls geplant.

Positionsbestimmung von Zivilgesellschaft und Kirche

In den Hafentorten feiern die Kirchenkreise 500 Jahre Reformation mit Gottesdiensten und viel Musik, Angeboten für Familien und Kinder, mit Band-Contests und Talkrunden zu aktuellen Themen. Wie auf jeder Schiffsreise geht es auch bei der Tour des Nordkirchenschiffes um Positionsbestimmung: Wo stehen wir? Welche Bedeutung haben unsere reformatorischen Wurzeln für unser Zusammenleben? Welche Themen bewegen uns heute in der Zivilgesellschaft und in der Kirche? Der Vorsitzende der Steuerungsgruppe für das Reformationsjubiläum, Bischof Gothart Magaard (Sprengel



Die „Artemis“ unter vollen Segeln. Am 29. Juni 2017 wird sie in Stralsund zum Start der Nordkirchenschiffsreise erwartet.

Foto: Tallship Company

Schleswig und Holstein), freut sich auf das Projekt und die vielen Aktionen in den Häfen: „Ich bin begeistert, dass alle Kirchenkreise sich hier engagieren und das ‚Nordkirchenschiff‘ bei sich willkommen heißen wollen. Ich bin gespannt auf das Programm in den verschiedenen Hafenstädten. Diese Reise wird uns in der Nordkirche miteinander verbinden und die Gemeinschaft mit den ökumenischen Brüdern und Schwestern stärken“, so der Bischof. Schon Martin Luther habe in einer seiner Tischreden gesagt: ‚Unser Leben ist gleich wie eine Schifffahrt. Weil aber das Schiff, in dem wir geführt werden, schwach ist und äußerst gefährliche Winde und Stürme gegen uns anlaufen, so ist leicht einzusehen, dass wir bedürfen eines sehr weisen Steuermannes. Dieser unser Steuermann ist allein Gott, der das Schiff nicht nur erhalten will, sondern auch kann, so dass es, gleichwohl sicher und unversehrt in den Hafen kommen möge‘, zitiert

Gothart Magaard den Reformator. Das Nordkirchenschiff-Projekt wird verantwortet vom Amt für Öffentlichkeitsdienst und der Stabsstelle Presse und Kommunikation der Nordkirche. Weitere Informationen und der Routenplan sind im Internet unter www.nordkirche.de zu finden.

Helfende und Ideen für Fest in Stralsunder Hafen gesucht

Am Donnerstag, 29. Juni 2017, trifft die „Artemis“ in Stralsund zum Auftakt der Reise ein und wird im Hafen an der Steinernen Fischbrücke festmachen. Bis 22 Uhr wird dann gefeiert. Für die Gestaltung des Fest-Programms rund um die Station in Stralsund werden Helfende und Unterstützer aus dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis gesucht. Wer Ideen dazu hat und zum Gelingen des Tages beitragen möchte, kann sich per E-Mail an pressestelle@pek.de wenden. red

Jugendvertretung des Kirchenkreises wird neu gewählt

Aufruf zur Wahl und zur Mitbestimmung

Greifswald. Die Jugendvertretung schaut zurück auf ein spannendes Jahr 2015. In vielen Gremien und bei einigen Veranstaltungen konnten wir die Stimme der Kinder und Jugendlichen in unserem Kirchenkreis und darüber hinaus hörbar machen und unsere Meinung einbringen. Viele haben uns engagiert unterstützt!

In diesem Jahr wird die Jugendvertretung von Jugendlichen selbst neu gewählt. In einer Urwahl haben alle Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren, die im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis wohnen und Teilnehmende und/oder Gestaltende evangelischer Kinder- und Jugendarbeit sind, die Möglichkeit, ihre Vertreter zu bestimmen. Die Wahl findet zwischen dem 5. Mai und dem 10. Juli 2016 statt. In Form von Briefwahl oder Wahl bei Konfi- und Jugendwochenenden kann die Stimme abgegeben werden. Dazu erhalten die Wahlberechtigten entweder persönlich per Post einen Stimmzettel oder bei einer Wochenendfreizeit. Die Briefwahlunterlagen



Die Mitglieder der Jugendvertretung während einer Versammlung im Sitzungssaal des Regionalzentrums in Greifswald. Foto: Arne Kühn

können bis zum 24. Juni 2016 unter jugendvertretung@pek.de oder telefonisch unter 03834 / 8963123 angefordert werden. Seid Teil der Mitbestimmung und nutzt Euer aktives Wahlrecht!

Darüber hinaus braucht es Menschen, die für diese Wahl kandidieren, damit auch zukünftig die Arbeit der Pommerschen Jugendvertretung erfolgreich sein kann. Wir wollen alle Jugendlichen, die sich gerne für andere einsetzen und engagiert in der evangelischen Kinder- und Ju-

gendarbeit sind, motivieren, sich zur Wahl zu stellen. Getaufte Jugendliche zwischen 14 und 27 können im Bereich ihrer Propstei kandidieren. Das Bewerbungsformular ist auf der Homepage des Regionalzentrums zu finden und sollte bitte von allen Kandidaten ausgefüllt bis zum Ende der Bewerbungsfrist am 15. April 2016 zu uns geschickt werden. Weitere Informationen unter: www.regionalzentrum-pommern.de

Conrad Witt für die Pommersche Jugendvertretung

Verbindlichkeit verbindet - Kirchenkreis lädt zum Ehrenamtstag am 21. Mai ein

Greifswald/Züssow. Der diesjährige Ehrenamtstag des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises findet am 21. Mai von 10 bis 15 Uhr im BIO Tagungshotel Wichernhaus, Gustav-Jahn-Straße 6, in Züssow statt. „Verbindlichkeit verbindet“, lautet das Motto des Ehrenamtstags. „Verbindlichkeit stärkt die Verbindung der Ehrenamtlichen untereinander und die Verbindung zwischen den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen“, erläutert Luise Müller-Busse das Tagesmotto. Sie ist Pastorin für die Qualifikation und Begleitung der Ehrenamtlichen des Pommerschen

Kirchenkreises. „Wenn wir uns aufeinander verlassen können, tragen wir einander. Verbindlichkeit stärkt die Gemeinschaft der Glieder am Leib Christi und die Freude im Miteinander“, so die Pastorin und stellt klar: „Ohne Ehrenamt geht es nicht!“ Des Weiteren dürfe nicht aus dem Blick geraten, dass Hauptamt und Ehrenamt einander brauchen. Das eine gehe nicht ohne das andere, sagt Luise Müller-Busse. Im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis herrsche Konsens darüber, dass eine breit aufgestellte Qualifikation und verlässliche sowie kompetente Begleitung

der Ehrenamtlichen unabdingbar seien, damit Hauptamtliche und Ehrenamtliche im Miteinander ihre Aufgaben meistern können, so die Pastorin. Nicht zuletzt soll der Ehrenamtstag auch ein Tag des Danks und der Wertschätzung für die vielen Ehrenamtlichen im Kirchenkreis und ihr unermüdliches Engagement sein. „Ich freue mich auf diesen Tag und lade herzlich dazu ein!“ Anmeldung bis 8. Mai 2016 an Marieke Müller, Karl-Marx-Platz 15, 17489 Greifswald; Fax: 03834/8963117; Tel.: 03834/8963118, E-Mail: marieke.mueller@pek.de

Strasburger Marienkirche erfolgreich saniert

Ein Heiliger Ort des geistlichen Aufatmens

Strasburg. Mit einem Dankgottesdienst wurde im Januar der Abschluss der Sanierung der Marienkirche im uckermärkischen Strasburg gefeiert. Die Predigt hielt Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. „Es beeindruckt mich, wie Sie, die Strasburger Gemeindeglieder, durch mehr als ein Vierteljahrhundert hindurch die Sanierung Ihrer Marienkirche auf den Weg gebracht, begleitet und sicher in manchen Situationen durchgekämpft haben. Das zeigt mir, dass der Zustand Ihrer Kirche für Sie wirklich eine Herzensangelegenheit ist“, sagte Hans-Jürgen Abromeit.

Engagement der Kirchengemeinde

„Ich danke Ihnen für Ihr Engagement: Für die verschiedenen Spendenaktionen zum Erhalt der Kirche und Ihre großzügigen Spenden, die die Sanierung überhaupt erst ermöglicht haben, für Ihre Mithilfe bei der Sanierung und nicht zuletzt dafür, dass Sie immer daran geglaubt haben, dass sich die Marienkirche in Strasburg einmal so zeigen würde, wie Sie sich heute zeigt, nachdem das letzte Gerüst gefallen ist“, so der Bischof. „Orte werden dadurch heilig, dass uns dort Gottes Wort erreicht“, so Hans-Jürgen Abromeit weiter. Die Strasburger Marienkirche sei ein heiliger Ort, denn hier wurden und werden Menschen durch das Handeln Gottes berührt. „Möge die Marienkirche auch in Zukunft ein Ort des geistlichen Aufatmens sein“, wünschte der Bischof der Kirchengemeinde. Im Anschluss an den Gottesdienst mit rund 50 Teilnehmenden, zu denen auch Propst Andreas Haerter zählte, dankte die Kirchengemein-

de während eines festlichen Empfangs im Gemeindehaus allen, die an der erfolgreichen Sanierung mitgewirkt hatten. Interessierte konnten nach dem Empfang die Ergebnisse der abgeschlossenen Arbeiten vor Ort besichtigen und sich diese bei einer Turmbesteigung mit dem Architekten André Gärtner erläutern lassen. Auch Bischof Hans-Jürgen Abromeit erstieg die Stufen bis hinauf zur eindrucksvollen Holzkonstruktion in der Turmspitze.

Kirche nun in gutem Zustand

Die Sanierung der St. Marienkirche in Strasburg begann bereits im Jahr 1990. Damals seien das Haupt- und das südliche Seitenschiff durch den Strasburger Maler Siegfried Rehfeld ausgemalt worden, so Pastor Manfred Hojczyk. „Das Dach wurde 2011 neu eingedeckt und der Dachstuhl saniert sowie sämtliche Fugen erneuert. Im Zuge dieser Arbeiten bekam die Kirche eine neue Bankheizung und das nördliche Seitenschiff wurde ausgemalt“, so der Pastor. Der Kirchturm, der im Rahmen der Sanierung eine Turmuhr bekam, wurde im zurückliegenden Jahr instand gesetzt. „Damit befindet sich unsere St. Marienkirche in einem guten baulichen Zustand. Größere Arbeiten sind in den nächsten



Bei leichtem Schneefall freute sich Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit (links) im Beisein von Architekt André Gärtner und Pastor Manfred Hojczyk (rechts) über einen Bildband, der die Sanierungsarbeiten dokumentiert. Foto: Sebastian Kühl

Jahren nicht zu erwarten“, freut sich Manfred Hojczyk.

Dank für Spendenbereitschaft

Möglich wurde die Sanierung vor allem durch die große Spendenbereitschaft. „Spenden kamen aus der ganzen Gemeinde“, berichtet der Pastor. Außerdem hätten Strasburger Gewerbetreibende sowie die Landpächter mit bedeutenden Beträgen zur Sanierung beigetragen. Dank gelte zudem den mitwirkenden Handwerksbetrieben. Die Kosten für die zwei größten Bauabschnitte in den Jahren 2010/2011 und 2015 betragen 550.000 und 380.000 Euro. Seitens des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises wurde die Kirchengemeinde mit 30.000 Euro aus dem Fonds für Nicht-Patronatskirchen sowie mit einem zinslosen Darlehen in Höhe von 60.000 Euro unterstützt. Sebastian Kühl

Christine Deutscher ist Flüchtlingsbeauftragte des Kirchenkreises

„In der Gemeinschaft wird Gottes Gegenwart spürbar“

Greifswald. Seit einem guten halben Jahr ist Christine Deutscher jetzt als Flüchtlingsbeauftragte des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises tätig. Im Juli 2015 hat sie ihr Büro im Greifswalder Regionalzentrum bezogen. „Es ist spannend, zu erleben, wie die große Zahl der Hilfesuchenden derzeit in der Region ganz viele Kräfte freisetzt, in den Kirchengemeinden, in den Kommunen, bei Ehrenamtlichen“, erzählt Christine Deutscher über die ersten Monate ihrer Tätigkeit. Eine offene Atmosphäre des Willkommens und die Vermittlung der deutschen Sprache seien die Eckpfeiler gelungener Integration. Hier könnten die Kirchengemeinden ansetzen, indem sie zu Gottesdiensten einladen und herzlich auf die Ankommenden zugehen oder ehrenamtlich Sprachkurse geben, wofür es im Kirchenkreis viele Beispiele gebe.

Flüchtlingshilfe ist Fundament des christlichen Glaubens

„Für solche Kurse stelle ich Material zur Verfügung oder berate die Ehrenamtlichen“, so Christine Deutscher. Außerdem berate sie pommersche Kirchengemeinden in allen Fragen rund um Flucht und Asyl, festige, knüpfe und begleite entsprechende Netzwerke in den Gemeinden, gestalte Gemeindeabende, fördere interkulturelles Lernen und unterstütze alle Menschen im Kirchenkreis, die Kontakte zu Flüchtlingen haben. „Der christliche Glaube spielt dabei eine große Rolle, bedeutet er für mich doch vor allem, dass Gottes Gegenwart in der Gemeinschaft spürbar wird“, sagt Christine Deutscher. „Sich um Flüchtlinge zu kümmern, gehört zu den Fundamenten unseres Glau-



Christine Deutscher, Flüchtlingsbeauftragte des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises.
Foto: Sebastian Kühl

bens und ist christlicher Auftrag. Die Bibel ist voller Geschichten über Flucht und Vertreibung. Wären die Flüchtlinge der Bibel nicht aufgenommen worden und hätten keine neue Heimat gefunden, dann hätten die biblischen Geschichten nie erzählt und aufgeschrieben werden können“, so die verheiratete Mutter zweier Töchter.

Kontakt zum Glauben durch Junge Gemeinde

Geboren wurde Christine Deutscher 1971 in Stralsund, wo sie während der Wendezeit das Abitur ablegte. Sie wuchs nicht in einer christlichen Familie auf. Erst als Jugendliche kam sie mit dem Glauben in Kontakt. „In der elften Klasse wurde ich von Freunden angesprochen, ob ich nicht mal mit in die Junge Gemeinde kommen will. Das war eine tolle Gruppe“, erinnert sich Christine Deutscher. „Ich habe mich dann in der Jugendarbeit engagiert und mich auf einer Sommerfahrt taufen lassen.“ Ursprünglich habe sie eine

naturwissenschaftliche Laufbahn im Auge gehabt, sich aber aufgrund der Erfahrungen in der Jungen Gemeinde entschlossen, Theologie zu studieren. „Das verursachte eine ganz schöne Verwunderung in der Schule“, schmunzelt Christine Deutscher. Nach der Schule absolvierte sie zunächst Praktika in einer diakonischen Behinderteneinrichtung und in einer Kirchengemeinde. Bei Letzterem habe sie festgestellt, dass Theologie doch nicht ihr Weg sei. Es folgte eine Orientierungsphase, in der sie im Theater jobbte und sich besonders für das Werk des nicaraguanischen Theologen Ernesto Cardenal und Südamerika interessierte. Aus diesem Interesse heraus begann sie an der Universität Greifswald Spanisch und Englisch zu studieren, war in der Studentengemeinde aktiv und Vertrauensstudentin. Während des Studiums gab Christine Deutscher baltischen Studierenden Sprachunterricht und belegte zusätzlich das Fach Deutsch als Fremdsprache. „Das war aus-

schlaggebend dafür, dass ich nach meinem Abschluss den beruflichen Weg der Erwachsenenbildung eingeschlagen habe.“

Ab 1998 unterrichtete Christine Deutscher dann als Freiberuflerin Deutsch und Englisch für verschiedene Auftraggeber. Unter anderem arbeitete sie im Seminar für Kirchlichen Dienst und schulte für große Unternehmen Arbeitnehmer aus aller Welt. „Zu den ausländischen Sprachschülern habe ich oft ein freundschaftliches Verhältnis aufgebaut und sie im für sie fremden Land unterstützt, sie beispielsweise bei Arztbesuchen begleitet. Dabei stellte ich fest, dass mir das großen Spaß macht, und es auch das ist, was ich schon immer gern gemacht habe, nämlich zwischen den Kulturen zu vermitteln und mit verschiedenen Sprachen umzugehen.“ Seit ihrer Zeit in der Jungen Gemeinde und auch nach dem Start ins Berufsleben war und ist

das ehrenamtliche Engagement für Christine Deutscher ein wichtiger Teil ihres Lebens. Beispiele dafür sind die Arbeit im Kirchengemeinderat, im Lektorendienst, die Organisation von Rüstzeiten oder die übergemeindliche Begleitung der Partnerschaftsarbeit der pommerischen Kirche mit Südafrika.

Endlich kam die ersehnte berufliche Chance

Die Leidenschaft für die Vermittlung zwischen den Kulturen pflegt Christine Deutscher seit etwa 15 Jahren auch beim Weltgebetstag. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Schottland im Jahr 2011, wo sie eine Weiterbildung im Fach „Englisch als Fremdsprache“ absolvierte, begann sie beim Psychosozialen Zentrum (PSZ) in Greifswald zu arbeiten und zeitgleich ein berufsbegleitendes Studium der Sozialen Arbeit. Doch auch beim PSZ gab es

für Christine Deutscher nur Anstellungen in projektfinanzierter Flüchtlingsarbeit, deren Förderungen bald wieder ausliefen. Und danach beim Landkreis als Betreuerin für dezentral untergebrachte Asylsuchende erhielt sie nur einen Halbjahresvertrag, so dass sie auch hier die langfristigen Aussichten vermisste. Im Frühjahr 2015 erfuhr Christine Deutscher, dass der Pommersche Evangelische Kirchenkreis die Stelle der Flüchtlingsbeauftragten ausschrieb. „Ich habe damals gedacht: die Kirche sieht, was in der aktuellen Situation dringend gebraucht wird und habe mich mit Erfolg beworben.“ Die Stelle sei mit ihrer Befristung auf fünf Jahre endlich die ersehnte Chance gewesen, über einen längeren Zeitraum etwas zu bewirken. „Ich lade alle Kirchengemeinden des Kirchenkreises ein, sich mit ihren Fragestellungen zur Flüchtlingsarbeit an mich zu wenden.“

Sebastian Kühl

Flüchtlingsbeauftragte veranstaltet regelmäßige Vernetzungstreffen

Austausch und Unterstützung für Helfende

Greifswald. Die Flüchtlingsbeauftragte des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises lädt seit Anfang des Jahres zu regelmäßigen Vernetzungstreffen ein. „Ziel dieser Begegnungen sind Austausch und Stärkung für Engagierte im Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern“, so Christine Deutscher. Das erste Treffen dieser Art fand im Januar im Regionalzentrum in Greifswald statt. Die Teilnehmenden kamen aus Putbus, den Kirchengemeinden Jarmen-Tutow, Barth, Ferdinandshof, Stralsund, Sassnitz und Greifswald. In angeregten Gesprächen tauschten sie sich über ihre Erfahrungen in der Flüchtlingshilfe aus.

„Es ist wichtig, den Kreis der Unterstützenden möglichst groß zu

ziehen. Das bündelt Kräfte und entlastet zudem die Beteiligten“, weiß die Flüchtlingsbeauftragte aus Erfahrung. Ideal sei es, wenn sich die ehrenamtlich Helfenden auch mit hauptamtlich Mitarbeitenden aus der Flüchtlingsarbeit vernetzen. Zum Beispiel, um rechtzeitig zu erfahren, wann Flüchtlinge wo eintreffen.

Die Vernetzungstreffen sollen etwa alle zwei Monate stattfinden. Nächster Termin ist der 2. April von 13 bis 15 Uhr im Regionalzentrum. Thema wird der Austausch zu Fragen des Asylrechts sein. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 03834 / 8963119 oder per E-Mail unter *fluechtlingsbeauftragte@pek.de*.

Mit der Besetzung der Stelle der

Flüchtlingsbeauftragten wurde die vielfältige Flüchtlingsarbeit im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis weiter gestärkt und den ehrenamtlich in diesem Bereich im Kirchenkreis engagierten Menschen kompetente Unterstützung zur Seite gestellt. Die Stelle ist zunächst auf fünf Jahre befristet. Die Berufung konnte aufgrund der Förderung durch die Nordkirche erfolgen. Landesbischof Gerhard Ulrich hatte auf der Tagung der Landessynode Ende Februar 2015 bekanntgegeben, dass jeder der 13 Kirchenkreise der Nordkirche einen Personalkostenzuschuss für eine/n hauptamtliche/n Flüchtlingsbeauftragte/n in Höhe von 50.000 Euro pro Jahr für fünf Jahre beanspruchen kann.

sk

Visitationswoche in der Evangelischen Kirchengemeinde Grimmen

Rundum-Einblick in das Gemeindeleben

Grimmen. Mit einem Gottesdienst in der Marienkirche endete im Oktober 2015 eine Visitationswoche in der Kirchengemeinde Grimmen. Eine ganze Woche war Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, zu der Grimmen gehört, im Gemeindegebiet unterwegs. Sie besuchte unter anderem Gottesdienste, Kinderkreisgruppen, den Deutschunterricht für Einwanderer, die evangelische Kindereinrichtung „Kinderkahn“, mehrere Musikkreise und eine Sitzung des Kirchengemeinderats. Helga Ruch kam während der Visitation mit zahlreichen Gemeindegliedern ins Gespräch und nahm am Gemeindeleben teil. Zudem unternahm sie eine Rundreise durch die zum Pfarramt zählenden Ortsteile und zu den Predigtstätten der Kirchengemeinde. Unterstützt und begleitet wurde die Pröpstin an mehreren Stationen der Visitation von den Kirchenkreisratsmitgliedern Dorothea ter Veen und Sylvia Giesecke sowie von Mitarbeitenden des Kirchenkreisamts und des Regionalzentrums kirchlicher Dienste.

Angebote der Kirchengemeinde sind offen für alle

Zu den Visitationsstationen zählte der Eltern-Kind-Kreis, der jeden Dienstagvormittag im Gemeindeforum des Pfarrhauses in der Domstraße 7 stattfindet. Er richtet sich an Eltern mit Kleinkindern. „Momentan nehmen zwei Mütter regelmäßig mit ihren Kindern am Eltern-Kind-Kreis teil“, sagte Claudia Seitz, die den Eltern-Kind-Kreis leitet. Die Diakonin ist in der Kirchengemeinde Grimmen im Bereich Katechetik und Jugendarbeit



*Pröpstin Helga Ruch und Pastor Wolfgang Schmidt beim Rundgang durch die Kirche in Stoltenhagen.
Fotos: Sebastian Kühn*

tätig. Sie betreut unter anderem mehrere Kinderkreisgruppen, führt die sonntäglichen Kindergottesdienste durch und kommt regelmäßig in die Kita „Kinderkahn“. Der Eltern-Kind-Kreis befindet sich noch in einer Aufbauphase, so Claudia Seitz. Die Teilnahme sei aufgrund der Lebenssituation der Zielgruppe zudem naturgemäß etwas unregelmäßig. Unabhängig davon, wie viele Eltern und Kinder kämen, halte sie ihr Angebot aufrecht, so die Diakonin. „Der Eltern-Kind-Kreis richtet sich aber nicht nur an Gemeindeglieder. Wir sind offen für alle“, sagte Claudia Seitz. Regelmäßig werde in der Zeitung und

im Gemeindebrief zum Eltern-Kind-Kreis eingeladen.

Es tut gut, miteinander ins Gespräch zu kommen

Die Stadt Grimmen sei stark konfessionslos geprägt, so Claudia Seitz. Jedoch entstünden aus der Teilnahme Konfessionsloser am Eltern-Kind-Kreis manchmal weiterführende Kontakte zur Kirchengemeinde. „Es kommt vor, dass kirchenferne Menschen auf diese Weise einen Einstieg in das Gemeindeleben finden und dann vor allem Familienangebote der Kirchengemeinde wahrnehmen“, berichtete Claudia Seitz. Der Pröpstin stellte die Diakonin weitere offene Angebote der Kirchengemeinde, beispielsweise das Kirchenkino vor. „Mit der kirchlichen Jugendarbeit bin ich im öffentlichen Raum präsent. Wir wollen die Offenheit der Menschen gegenüber der Kirche fördern und als Kirchengemeinde zeigen, dass wir da und die Menschen eingeladen sind.“ Für junge Menschen, die Kinder be-



Die Fachwerkkapelle in Klevenow steht unter Denkmalschutz.

kommen, stellen sich plötzlich ganz andere Fragen, hat Claudia Seitz in ihrer Arbeit und durch persönliche Erfahrung festgestellt. Beispiele seien die Themen Tod und Sterben. „Es tut gut, ins Gespräch zu kommen, das ist das Wichtigste“, so die Diakonin. Ein wertvoller Kontakt- und Anknüpfungspunkt sei dafür die evangelische Kita „Kinderkahn“, in die auch viele kirchenferne Grimmen ihre Kinder schicken.

Enger Kontakt zu den Menschen ist Kern der Gemeindegarbeit

„Es kommt manchmal vor, dass ich auf der Straße oder beim Einkauf von Eltern angesprochen werde, die mich fragen, wie das schöne Lied geht, dass ihr Kind zuhause immer fröhlich singt“, freute sich Claudia Seitz. Für Helga Ruch ist diese Schilderung ein Beispiel für den engen, persönlichen Kontakt zu den Menschen, der eine gute Gemeindegarbeit auszeichnet. Nicole Draband war mit ihrem zweijährigen Sohn Linus während des Besuchs der Pröpstin zum ersten Mal beim Eltern-Kind-Kreis dabei. „Es ist in Grimmen sehr schwer, einen Kita-Platz zu bekom-

men“, sagte die junge Mutter von drei Kindern. Umso mehr freute sie sich über Angebote wie den Eltern-Kind-Kreis. Ebenfalls dabei war Sylke Ortmann mit ihrem Sohn Len. Gemeinsam bastelten sie, sangen Lieder und kamen miteinander ins Gespräch. Wie üblich endete der Eltern-Kind-Kreis mit einem gemeinsamen Mittagessen. „Claudia Seitz leistet in Grimmen eine vielseitige, gut konzeptionierte Kinder- und Jugendarbeit“, lobte Helga Ruch. Besonders habe ihr gefallen, wie die Diakonin Kinder in die Gestaltung der Gottesdienste einbindet.

Fantastische Fresken in der Stoltenhagener Kirche

Begleitet von Pastor Wolfgang Schmidt unternahm Pröpstin Helga Ruch eine Rundfahrt durch die zur Kirchengemeinde zählenden Ortsteile und zu den außerhalb der Altstadt gelegenen Predigtstätten. In Stoltenhagen besichtigten sie den Pfarrhof und die Kirche. „Der Pfarrhof ist unser Sorgenkind“, sagte Wolfgang Schmidt. Die Gebäude sind in einem schlechten baulichen Zustand und können

derzeit nicht mehr genutzt werden. Das sei eine große Herausforderung für die Gemeinde, so der Pastor. Die spätromanische Stoltenhagener Kirche, die aus dem 13. Jahrhundert stammt, ist dagegen ein besonderes Kleinod, dessen umgebendes Grundstück von Ehrenamtlichen sorgsam gepflegt wird. „In der Kirche sind fantastische Fresken unter dem Putz zum Vorschein gekommen“, berichtete Wolfgang Schmidt. Allerdings sind sie bislang nur zu einem geringen Teil freigelegt. Wertvollstes Stück der Inneneinrichtung ist die Kanzel, die jedoch morsch und vom Verfall bedroht ist.

Engel schmücken die Kapellendecke

Eine weitere Station war die Kapelle in Kaschow, die architektonisch von der Schwedenzeit geprägt ist. „Hier feiert die Gemeinde jedes Jahr Himmelfahrt“, so Wolfgang Schmidt. Im Anschluss an den Himmelfahrtsgottesdienst werde dann immer im grünen Umfeld der kleinen Kirche ein Gemeindefest gefeiert. In Klevenow bewunderte Pröpstin Helga Ruch die kunstvoll als Himmel mit Engeln gestaltete Decke der Fachwerkkapelle. Das historisch wertvolle Gebäude wird umfangreich saniert. „Für die Kapelle gibt es ein denkmalpflegerisches Konzept und unter anderem eine Förderung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz“, erläuterte Wolfgang Schmidt während der Begehung die Baumaßnahme.

„Ich habe einen guten Rundum-Einblick in die vielseitige Gemeindegarbeit bekommen“, sagte Helga Ruch über die Visitationswoche. Neben den hauptamtlich Mitarbeitenden seien es vor allem die ehrenamtlich Tätigen, die mit viel Engagement das Gemeindeleben prägen, so die Pröpstin. Sebastian Kühl



Gemeinsames Singen beim Eltern-Kind-Kreis (v.li.n.re.): Diakonin Claudia Seitz, Sylke Ortmann und Nicole Draband mit den Kindern Linus, Anton und Len.

Konstituierung auf der Landessynode

Hartmut Dobbe ist neuer Vorsitzender der ARK

Lübeck-Travemünde. Nachdem die Legislaturperiode der alten Arbeitsrechtlichen Kommission Mecklenburg-Pommern (ARK MP) zum 31. Dezember 2015 endete, hat sich am Rande der zurückliegenden Landessynodentagung in Travemünde die neue ARK MP konstituiert. Vorsitzender wurde Hartmut Dobbe, Leiter des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreisamtes. Stellvertretender Vorsitzender wurde Manfred Hanse, Grundstückssachbearbeiter in der Außenstelle Demmin. „Der Vorsitz in der ARK wechselt in einem jährlichen Turnus“, erklärt Hartmut Dobbe. „Dieses Jahr bin ich als Arbeitgebervertreter Vorsitzender, und Manfred Hanse als Arbeitnehmervertreter stellvertretender Vorsitzender; im Jahr 2017 ist es umgekehrt, bis es 2018 wieder wechselt. Zu meinen Aufgaben als ARK-Vorsitzender gehört, gemeinsam mit der Geschäftsstelle



Hartmut Dobbe.

Foto: Rainer Neumann

die Sitzungen der ARK vorzubereiten sowie diese zu leiten. Für das Jahr 2016 haben wir uns schon so Einiges vorgenommen: An der KAVO und ihrer Eingruppierungsordnung sind noch einige Veränderungen vorzunehmen, es stehen die Verhandlungen über die ab dem 1. Januar 2017 geltende Entgelttabelle an, und nicht zuletzt begleiten wir

natürlich die weiteren Entwicklungen innerhalb der Nordkirche hin auf dem Weg zu dem geplanten einheitlichen Arbeitsrecht.“

Die ARK MP ist ein landeskirchliches Gremium, die das Arbeitsrecht für die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern gestaltet. Die Dauer der Legislaturperiode beträgt 4 Jahre. Von den insgesamt zehn Mitgliedern der Kommission werden die fünf Vertretenden der Arbeitgeber durch die Kirchenleitung entsandt, die fünf Vertretenden der Arbeitnehmer bestimmen die Mitarbeitervertretungen der Kirchenkreise. Die Aufgaben der Geschäftsstelle übernimmt das Landeskirchenamt. Die ARK MP hat im Jahr 2012 die „Kirchliche Arbeitsvertragsordnung“ beschlossen, die für die ungefähr 1.400 Mitarbeitenden in den kirchlichen Körperschaften der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern gilt.

red/sk

Aus dem Kirchenkreisamt berichtet

Neue Mitarbeitende und Personalveränderungen

Greifswald. Nachdem in der zurückliegenden Ausgabe Nummer 5 der PEK-Post über das Ausscheiden langjähriger Mitarbeiterinnen des Kirchenkreisamtes berichtet worden ist, möchten wir an dieser Stelle über folgende Personalneueinstellungen bzw. -veränderungen informieren:

- Seit dem 1. April 2015 arbeitet Ivonne Kruschke als Sachbearbeiterin in der Finanzabteilung.
- Seit dem 1. April 2015 arbeitet Tobias Fritsch als Buchhalter in der Finanzabteilung.
- Anke Boy ist seit dem 13. April 2015 in der Zentrale des Kirchenkreisamtes tätig.
- Der Posten „EDV-Sachbearbeitung“ ist seit dem 1. August 2015 durch

Ina Friedrich besetzt.

- Zum 1. September 2015 hat Karin Scheffler als Personalsachbearbeiterin ihren Dienst begonnen.
- Die bislang allein durch Stefanie Roch wahrgenommene Aufgabe als Sekretärin in der Außenstelle Stralsund teilt sie seit dem 1. Februar 2016 mit Stefanie Düben: Während Frau Roch nach wie vor für die Bauabteilung sowie neu auch für die Erhebung von Verbrauchs- und Abrechnungsdaten der Gebäude im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis (vgl. Kirchenkreisaufgaben gemäß Klimaschutzgesetz) zuständig ist, nimmt Stefanie Düben nunmehr die Sekretariatsaufgaben für die Grundstücksabteilung wahr.

- Die von der Kirchenkreissynode beschlossene zusätzlichen Stelle in der Bauabteilung wird teilweise durch Wilfried Schleinitz (50 Prozent) und Stefan Scholz (25 Prozent) bekleidet.
- Lisa Raabe befindet sich derzeit in Mutterschutz und wird anschließend in Elternzeit gehen. Ihre Aufgaben als Leiterin der Personalabteilung nehmen in der Zwischenzeit kommissarisch Christin Scholz sowie die stellvertretende Abteilungsleiterin, Angela Stockfisch, wahr. Anfragen an die Leitung der Personalabteilung sind zu richten an die Mailadresse christin.scholz@pek.de bzw. telefonisch unter 03834 / 554-731.

red

Nachruf - Siegfried Bohl

Tief im Glauben verwurzelter Theologe

Reinberg. Eine große Gemeinde nahm am 29. August 2015 Abschied von Superintendent i.R. Siegfried Bohl. Der Trauergottesdienst, gehalten von Pfarrer Dr. Volker Gummelt – einem Patenkind des Verstorbenen – fand in der Kirche zu Reinberg statt, dem Wohnsitz des Ehepaares Bohl seit Siegfried Bohls Eintritt in den Ruhestand am 1. Februar 1995. Lieder und Schriftlesungen für die Beerdigung hatte Siegfried Bohl noch selber ausgewählt, ein ihm besonders wichtiges Bibelwort bildete den Rahmen für die Trauerpredigt: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1. Kor. 3, 11)

Volksmision im besten Sinne des Wortes

Siegfried Bohl wurde am 31. Januar 1930 in Neudamm in der Neumark geboren und wuchs in der Familie eines Predigers der landeskirchlichen Gemeinschaft heran. Hier wird er den seinen eigenen Lebensweg bestimmenden inneren Auftrag früh und selbstverständlich erfahren haben – Volksmision im besten Sinne des Wortes. Nach dem Theologiestudium und dem Vikariat in Hohenbolleuthin wird Siegfried Bohl am 11. Januar 1957 ordiniert und übernimmt für 16 Jahre die Pfarrstelle Beggerow. Bald darauf, im August 1957, heiratet er. Ihm und seiner Frau Hanna werden zwei Söhne geschenkt. Sein Dienst als Pastor beginnt in einer Zeit vieler Umbrüche und Herausforderungen. Alle, die sich an ihn erinnern, wissen um die Geradlinigkeit, die Zuversicht und den Glaubensmut, die seinen pastora-



Siegfried Bohl stand für die Verkündigung durch das Wort und durch die Musik als leidenschaftlicher Posaunenchorbläser.
Foto: Rainer Neumann

len Dienst prägten, die Gewissheit, dass unser Tun immer nur auf dem Grund erfolgen kann, der bereits gelegt ist. Seelsorge, Verkündigung – durch das Wort und als leidenschaftlicher Posaunenbläser – und liebevolle Unterweisung machten ihn zu einem hoch geschätzten Hirten seiner Gemeinde und weit darüber hinaus.

Leitende Verantwortung in der pommerischen Kirche

Am 1. Oktober 1973 trat Siegfried Bohl das Amt eines Superintendenten im Kirchenkreis Grimmen an. Damit übernahm er leitende Verantwortung in der pommerischen Kirche und wirkte in vielen Gremien in seiner Gemeinde, im Kirchenkreis und in der Landeskirche als nüchterner, auf Ausgleich bedachter und tief im Glauben verwurzelter Theologe zum Segen seiner Kirche. Manche Spannungen und Konflikte galt es auszuhalten, Missverständnisse und Enttäuschungen blieben nicht aus.

Seine Liebe zu seiner Kirche hat das nicht beeinträchtigt. Unvergessen wird sein Einsatz in der pommerischen Kirchentagsarbeit bleiben, wo er viele Akzente setzte und wichtige Impulse gab.

Unbeirrtes Zeugnis von Gottes Treue

Mit Siegfried Bohl verliert unsere Kirche einen weiteren Repräsentanten der pommerischen Theologengeneration, die ihre Prägung in der Zeit vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr, die Krise der Volkskirche in der DDR erlebte und neue Wege suchte, vor allem aber unbeirrt und weitherzig Zeugnis gab von Gottes Treue zu seinem Volk. Dankbar wurde von der Trauergemeinde in Reinberg darum sein Lieblingschoral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ gesungen mit dem schönen Schlusssatz: „Gott hat es alles wohl bedacht und alles, alles recht gemacht.“

OKR i.R. Dr. Christoph Ehricht

Nachruf - Hans Peter Günther

Seine segensreichen Spuren klingen weiter

Greifswald. Der frühere Landes-
singe- und Landesposaunenwart
der Pommerschen Evangelischen
Kirche, Kirchenmusikdirektor Hans
Peter Günther, starb am 8. September
im Alter von 74 Jahren.

Über seinem Leben stand das Lied
von Paul Gerhardt: „Du meine Seele,
singe, wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge zu Dienst
und Willen stehn.“

Hans Peter Günther wurde am 16.
Mai 1941 in Plau am See geboren,
wuchs in Halberstadt auf und studierte
in Halle Kirchenmusik. Nach dem
Studium ging er 1964 als Organist
nach Jarmen in die damalige
Greifswalder Landeskirche – die
spätere Pommersche Evangelische
Kirche. 1965 wurde er Landessinge-
und Landesposaunenwart und
arbeitete in diesem Amt bis zum
Eintritt in den Ruhestand im Jahr
2006. Im Jahr 2001 wurde ihm in
Anerkennung seiner besonderen
Verdienste um die Singe- und Posaunenarbeit
der Titel „Kirchenmusikdirektor“
(KMD) verliehen.

**Einsatz für den kirchlichen
Nachwuchs**

KMD Hans Peter Günther setzte
sich für die Ausbildung des kirchlichen
Nachwuchses ein und initiierte den
„Grundkurs Kirchenmusik“. Als
Lehrbeauftragter am Institut für
Kirchenmusik und Musikwissenschaft
der Ernst-Moritz-Arndt Universität
Greifswald lehrte er das Fach
„Gemeindesingen“ und „Bläserchorleitung“. Er
war Mitglied sowohl der „Ständigen
Konferenz für Kirchenmusik in der
Evangelischen Kirche in Deutschland
(EKD)“ als auch im Landesmusikrat
Mecklenburg-Vorpommern e. V.
In langen Jahrzehnten machte er
ungezählte Gemeindebesuche,



*Mit ansteckender Begeisterung: Hans Peter Günther während des Chorfests im Stralsunder Hafen im Jahr 2004.
Foto: Rainer Neumann*

gründete Chöre und Posaunenchöre.
Aus den Jugendsingwochen, die
erstmalig 1968 auf dem Zingst
auf dem Darß stattfanden, entstand
der „Zingster Singkreis“, der über
Jahrzehnte eine feste Gemeinschaft
mit Chorproben, Konzerten und
Begegnungen wurde.

**Seine Begeisterungsfähigkeit
prägte viele Menschen**

KMD Hans Peter Günther verstand
es, andere für das Singen zu begeistern.
Dass ihm das generationsübergreifend
gelang, konnte man bei landeskirchlichen
Chorfesten und bei Deutschen
Evangelischen Kirchentagen eindrucksvoll
erleben. Seine Kreativität und
Begeisterungsfähigkeit waren für viele
Menschen, die ihm begegneten,
prägend. Nicht wenige von ihnen
machten dadurch die Musik zu
ihrem Beruf. Bei aller Trauer um
den Verlust des hochgeschätzten
Kirchenmusikers KMD Hans Peter

Günther ist es ein Trost, dass er
segensreiche Spuren hinterlässt,
die weiterklingen werden.

„Ich will den Herren droben hier
preisen auf der Erde; ich will ihn
herzlich loben, solange ich leben
werd.“

**Spenden statt Blumen
und Kränzen**

Die Trauerfeier für KMD Hans Peter
Günther fand am 2. Oktober im
Dom St. Nikolai in Greifswald und
die anschließende Beisetzung auf
dem Alten Friedhof in der Wolgaster
Straße statt. Anstelle zugedachter
Blumen und Kränze bat die Familie
im Sinne des Verstorbenen um eine
Spende für die Kirchenmusik in der
Nordkirche oder die Palliativmedizin
in Greifswald.

*Frank Dittmer, Landeskirchen-
musikdirektor im Sprengel Meck-
lenburg und Pommern in der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in
Norddeutschland*

Nachruf - Annelise Pflugbeil

Weise Ratgeberin und warmherzige Gastgeberin

Greifswald. Kirchenmusikdirektorin Prof. Annelise Pflugbeil ist am 15. November 2015 in Greifswald gestorben. Sie wurde 97 Jahre alt. Die Greifswalder Bachwoche trauert um ihre Mitbegründerin, ihre lebenslange Mitgestalterin und Inspiratorin. Der Künstlerische Leiter der Greifswalder Bachwoche, Kirchenmusikdirektor (KMD) Prof. Jochen A. Modeß, erklärt: „Ihr Tod ist ein schmerzlicher Verlust. Wir können nur mit großem Respekt und in tiefer Dankbarkeit auf das zurückblicken, was sie uns und der (Kirchen-) Musik in Stadt und Land in den vielen Jahren ihres Lebens unermüdlich mit Rat und Tat geschenkt hat.“ Mit Annelise Pflugbeil verlieren wir eine Persönlichkeit, die das musikalische Leben Greifswalds und Mecklenburg-Vorpommerns in besonderer Weise geprägt hat. Die Trauerfeier fand am 28. November im Greifswalder Dom statt.

Internationale Anerkennung

Annelise Pflugbeil, geb. Buss, gesch. Deutsch, wurde am 3. Mai 1918 in Stettin geboren. Nach dem Abitur studierte sie von 1935 bis 1943 bei dem Karl-Straube-Schüler KMD Theo Blaufuß in Stettin Klavier und Cembalo. Blaufuß holte sie 1941 als Dozentin an das Stettiner „Seminar für Evangelische Kirchenmusik“. 1943 wirkte sie als Solistin bei einer ersten von Theo Blaufuß in Stettin organisierten Bachwoche mit. 1945 gelang es Annelise Deutsch unter großen persönlichen Opfern, einige Instrumente sowie Materialien und Unterlagen des Seminars auf die Flucht mitzunehmen. Sie erhielt den Auftrag, die Organisation des Wiederaufbaus des Seminars in Greifswald zu leiten, das am 1. Juni 1945 seine



Annelise Pflugbeil.

Foto: Rainer Neumann

Tätigkeit aufnahm. Nach ihrer Heirat mit dem A-Kirchenmusiker Hans Pflugbeil, der von September 1946 an Domkantor und Direktor des Seminars war, setzte sie sich weiter unermüdlich für den Ausbau des Seminars ein, das von 1951 bis 1991 als „Kirchenmusikschule der Pommerschen Evangelischen Kirche“ arbeitete und 1992 als Institut für Kirchenmusik, heute „Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft“, in die Philosophische Fakultät der Universität Greifswald integriert wurde. Mit ihrer Person stand sie über alle historischen und personellen Umbrüche hinweg für die Kontinuität der Lehre an diesem Ort ein.

Mehr als sechs Jahrzehnte lang, bis ins hohe Alter, hat sie hier Studenten in den Fächern Klavier, Cembalo, Formenlehre, Musiktheorie, Musikgeschichte und zeitweise auch in Gehörbildung und Methodik der Kinderchorleitung unterrichtet und nahm bis zuletzt intensiv Anteil am Leben und der Entwicklung des Instituts. In großer Dankbarkeit denken viele Generationen von Schülern an Annelise Pflugbeils Wirken zurück, zumal sie auch über lange Jahre

die Funktion der Hausmutter des Instituts innehatte. Als Cembalistin und Clavichordspielerin hat Annelise Pflugbeil internationale Anerkennung gewonnen und war, ebenfalls bis ins hohe Alter, als Solistin und in kammermusikalischen Besetzungen für zahllose Konzerte im In- und Ausland gefragt.

Tragende Kraft der Bachwoche

1946 rief sie mit ihrem Mann Hans Pflugbeil die Greifswalder Bachwoche ins Leben, die sie lebenslang mit großem Einsatz und in vielfältiger Weise mitgestaltete und begleitete. Sie wirkte als tragende geistige Kraft der Bachwochen-Konzeption, als Organisatorin, als Solistin, als Instrumentalistin im Orchester, nicht zuletzt als weise Ratgeberin in Leitungsgremien und als warmherzige Gastgeberin für die große Schar der Musizierenden. Insbesondere in den Zeiten schwerer innerer Belastungen aufgrund des ideologischen Drucks in der DDR auf dieses große kirchliche Kulturereignis war Annelise Pflugbeil mit ihrer einzigartigen Mischung aus Freundlichkeit, Humor und menschlichem Einsatz ein unvergessliches Vorbild. Die von ihr 2009 mitbegründete „Gesellschaft zur Förderung der Greifswalder Bachwoche e.V.“ ernannte sie zu ihrem Ehrenmitglied.

In Anerkennung ihrer zahlreichen Verdienste ernannte sie die Pommersche Evangelische Kirche 1989 zur Kirchenmusikdirektorin, 2013 wurde ihr die Bugenhagenmedaille der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland verliehen. 1994 wurde sie zur Honorarprofessorin an der Universität Greifswald ernannt und 1999 erhielt sie den Kulturpreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Reinhard Lampe

Was ist los im PEK?**Termine, Veranstaltungen, Tipps****Terminauswahl von März bis Dezember 2016**

- 6. März, 14 Uhr: Gottesdienst in der Kirche Tutow zur Einführung von Pastorin Franziska Wells in die Kirchengemeinde Jarmen-Tutow
- 6. bis 13. März: Visitation in der Kirchengemeinde Loitz
- 7. bis 10. März: Klausurkonvent der Propstei Pasewalk in Ratzeburg
- 11. März, 15 Uhr: Mitgliederversammlung der Mecklenburgischen und Pommerschen Bibelgesellschaft im Bibelzentrum in Barth
- 20. März, 14 Uhr: Einführung von Pastor Wacker in die Pfarrstelle Weitenhagen mit „Haus der Stille“
- 30. März: Sonderkonvent „Kirche und Politik“ mit Nikolaus Schneider
- 8. und 9. April: Frühjahrssynode in Züssow
- 10. April: Wiedereinweihung der sanierten Kirche in Siedenbollentin
- 11. bis 14. April: Partnerkirchenbesuch aus Schweden in der Propstei Stralsund
- 17. April, 14 Uhr: Einführung Pastor Dietmar Mahnke in die 1. Pfarrstelle der Kirchengemeinde St. Nikolai Stralsund
- 24. April: Stadtgottesdienst in der Nikolaikirche Stralsund unter dem Motto „Singt dem Herrn ein neues Lied“
- 24. April: Beauftragung der Prädikanten in Weitenhagen

- 16. Mai: Ökumenischer Gottesdienst in Stralsund
- 18. Mai: Einführung Pastor Jochen Müller-Busse in die 2. Pfarrstelle für Vertretungsdienste in der Propstei Stralsund auf dem Propsteikonvent
- 18. bis 20. Mai: Klausur des Regionalzentrums kirchlicher Dienste
- 21. Mai: Ehrenamtstag des PEK in Züssow
- 22. bis 29. Mai: Visitation in den Kirchengemeinden Elmenhorst und Abtshagen in der Propstei Stralsund
- 28. Mai, 17 Uhr: Festkonzert 250 Jahre Ueckermünder Marienkirche
- 29. Mai, 10 Uhr: Festgottesdienst 250 Jahre Ueckermünde Marienkirche
- 5. Juni, 14 Uhr: Ordinationsgottesdienst im Dom St. Nikolai Greifswald
- 8. Juni: Konventsausflug der Propstei Pasewalk
- 10. bis 12. Juni: Klausur des Kirchenkreisrates auf der Insel Vilm
- 19. bis 26. Juni: Besuchswoche der Pröpstin in der Kirchengemeinde Barth
- 9. Juli: Verabschiedung von Johannes Pilgrim, Leiter des Bibelzentrums in Barth
- 17. Juli, 14 Uhr: Gottesdienst des PTI für „alle, die Schule machen“ zum Schuljahresabschluss in Weitenhagen
- 14. August: Motorradgottesdienst Greifswald
- 18. bis 25. September: Visitation in

- der Kirchengemeinde Dersekow
 - 21. September: Propsteikonvent der Propstei Pasewalk in Anklam
 - 2. Oktober: Verabschiedung Pastorin Annemargret Pilgrim
 - 12. Oktober: Sprengelkonvent in Güstrow
 - 13. Oktober: Bischof Abromeit und Pröpstin Ruch besuchen die Kirchengemeinde Kloster auf Hiddensee
 - 14. und 15. Oktober: Herbstsynode in Züssow
 - 16. bis 23. Oktober: bischöfliche Besuchswoche in der Region Nordrügen
 - 31. Oktober: Auftakt für das Festjahr zum Reformationsjubiläum in Greifswald
 - 31. Oktober: Bläsermusik zum Reformationstag in Steinhagen
 - 6. November, 17 Uhr: Abendsingen mit Posaunenchor in St. Marien Stralsund
 - 9. Dezember: 25-jähriges Bestehen Förderverein St. Nikolai Stralsund
- Ihnen ist ein für den PEK interessanter Termin bekannt, der hier stehen sollte? Dann schicken Sie bitte eine Nachricht an pressestelle@pek.de!***

Arbeit mit der Heiligen Schrift - Seminar in Barth

Barth. Am 8. April 2016 findet im Bibelzentrum Barth ein Seminartag statt, der sich an alle Interessierten richtet, die tagtäglich mit der Bibel leben und arbeiten. Der bekannte Heidelberger Theologieprofessor Dr. Ulrich Duchrow kommt nach Barth, um mit den Teilnehmenden zum Thema „Die Reformation radikalisieren – provoziert von Bibel und Krise heute“ zu arbeiten. Der Studientag am 8. April beginnt um 10 Uhr und endet gegen 16.30 Uhr. Eine Anmeldung ist bis zum 1. April im Bibelzentrum Barth erforderlich: Bibelzentrum, Sundische Straße 52, in 18356 Barth. Tel.: 038231 / 77662, Fax: 038231 / 77663, E-Mail: info@bibelzentrum-barth.de **red**